Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 6 (1880)
Heft: 10

Artikel: Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-240089

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

legenheit, zu Hause, in den Werkstätten. Sie sind moralischer, weniger zur Lasterhaftigkeit geneigt und fleissiger. Sie leben in bessern Häusern, haben bessere Umgebung und scheinen in allen Fällen glücklicher zu sein.

A. J. Mundella, Mitglied des britischen Parlamentes für Sheffield, der etwa 3—4000 Arbeiter als Weber etc. beschäftigt, schreibt:

Zu Frage 1. Ich behaupte, dass ein Arbeiter mit Bildung seine Arbeit besser und leichter verstehen lernt, sie mit weniger Aufsicht besser ausführt, als ein ungebildeter.

Zu Frage 2. Blosse Anfangsgründe schätze ich nicht hoch. Wenn ein Arbeiter blos lesen und schreiben kann, hat er noch nicht viel erreicht; geläufig lesen und schreiben ist von grossem Vortheil, schon um die gewöhnlichsten Geschäfte des Lebens richtig zu erfüllen. Im britischen Parlament wurde zur Genüge bewiesen, dass grobe Fehler in chemischen Prozessen wie beim Bleichen, Färben etc. beständig nur durch die Unwissenheit der Arbeiter sich ereignen. Ich habe oft genug bei unwissenden Leuten Kräfte gefunden, die für sie und den Arbeitgeber bei einiger Schulbildung zu grossem Nutzen erwachsen wären, so aber unbenutzt blieben; ich habe neulich Arbeiter gesehen, deren Löhne gerne verdoppelt worden wären, wenn sie geschult gewesen wären. Wie viel Schulbildung zur Lohnerhöhung beitragen mag, ist schwer zu sagen; ist die Arbeit blos eine mechanische z. B. Ueberwachen von Maschinen, so genügt geringere Bildung; sobald aber die Arbeit derart ist, dass die ganze Manipulation von der Geschicklichkeit des Arbeiters abhängt, ist es etwas ganz anderes. Der geschulte Arbeiter versteht die Gesetze, auf denen seine Arbeit beruht, und meine Beobachtung leitet mich zu dem Schluss, dass vielmal Strikes Folge der grossen Unwissenheit unter den Arbeitern sind.

Zu Frage 3. Technische Erziehung ist von grosser Wichtigkeit. Der Erfolg, den die Schweiz und Deutschland in den letzten 30 Jahren auf dem Gebiete der Manufakturen davongetragen, ist ihrem vortrefflichen Unterrichtswesen zu verdanken, dem, nach meinem Urtheil wenigstens, zum grössten Vortheil ein schönes Maass wissenschaftlicher und technischer Bildung zugefügt wurde. Kunstschulen z. B. haben in England einen merkwürdigen Einfluss ausgeübt auf die Verbesserung der Muster in jedem Zweig der Fabrikation, in welchem irgendwie Geschmack erforderlich ist, und folglich auch auf die Nachfrage und Ausfuhr in andere Länder. Die Resultate lassen sich z. B. in dem bessern Styl erkennen, der in den Arbeiten von Teppichen, Spitzen, Kleidern, Fournituren, ferner in der Ornamentik der Eisenwaaren, kurz in jeder dekorativen Branche zu Tage tritt. Ich kenne Fälle, wo ein Junge, der eine Kunstschule besucht hatte, schon mit 20 Jahren mehr verdiente, als alle übrigen in seines Vaters Familie. In meinem Geschäft selber ist ein ähnlicher Fall und das Resultat ist, dass dadurch die ganze Familie gehoben wurde.

Zu Frage 4. Je mehr die Verbesserung der Maschinen fortschreitet, desto mehr Intelligenz wird vom Arbeiter verlangt, der sie handhaben soll. Um nur z. B. die verbesserten Ackerbaugeräthe richtig anzuwenden, bedarf es erhöhter Geschicklichkeit als beim frühern alten Betrieb. Ein intelligenter Arbeiter produzirt in allen Fällen mehr als ein unwissender und zudem hält er die Maschinen in besserer Ordnung.

Zu Frage 5. Gewiss, in allen Fällen ist ein geschulter Arbeiter einem ungeschulten vorzuziehen.

Zu Frage 6. Ich würde denjenigen mit der besten Bildung vorziehen. Nach meinem Urtheil kann ein junger Arbeiter nie zu viel Schulbildung haben, und ich glaube, dass es keinen grössern Fehler gibt als die alte, irrige, aber weit verbreitete Meinung, dass ein Knabe durch Schulbildung über seinen Beruf gebildet werden könne.

Zu Frage 7. Meine Erfahrungen gehen dahin, dass, je mehr ein Mann Bildung besitzt und je grösser die Intelligenz ist, die ihm zu Gebote steht, desto weniger ist er zu Nachlässigkeit, zu Ausschreitungen geneigt. In England sind diejenigen Arbeiter am meisten der Unmässigkeit ergeben, die die wenigste Bildung besitzen. In meinem eigenen Geschäfte habe ich intelligente Leute beschäftigt bei geringerm Lohn als ungeschulte erhielten; aber die erstern erzogen ihre Kinder gut, lebten komfortabel, hatten edlere Vergnügungen, während die letztern stets der Unmässigkeit ergeben, ihre Frauen und Kinder schlecht gekleidet, ihr Haushalt in allen Theilen ungemüthlicher waren. Die beste Illustration dürfte vielleicht der Vergleich zwischen einem Handelsbeflissenen und einem solchen unwissenden Arbeiter bieten, die beide ungefähr den gleichen Lohn beziehen. Jener ist ein Gentleman nach Betragen, Geschmack, sozialer Stellung, dieser nichts von alledem. A. K.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 25. Februar.)

Die Rechnungen der Bezirkschulpflegen pro 1879 für Taggelder, Lokalberichte und Kanzleikosten ergeben folgende Zusammenstellung:

Bezirk	Zahl der Schulabtheilgn.	Kosten Fr.	Durchschn. Kosten auf die Abthlg.
Zürich	203	621. 75	3
Affoltern	35	293. 25	8
Horgen	58	477. —	8
Meilen	46	356. 40	8
Hinweil	75	493. 05	7
Uster	47	317. 80	7
Pfäffikon	53	284. 10	5
Winterthur	112	770. 60	7
Andelfingen	51	355. 05	7
Bülach	60	369. 40	6
Dielsdorf	55	268. 95	5
	795	4607. 35	6

An der Sekundarschule Neumünster wird auf Beginn des Schuljahres 1880/81 eine provisorische neue Lehrstelle errichtet und es steigt damit die Zahl der Lehrstellen an genannter Schule auf 9.

Am Lehrerseminar in Küsnacht fanden am 1. und 2. März die Aufnahmsprüfungen statt.

Es hatten sich 72 Aspiranten gemeldet, darunter 4 Mädchen. Unter denselben sind Söhne von Landwirthen 25, von Handwerkern 11, von Lehrern 10, von Taglöhnern, Fabrikarbeitern und andern Angestellten 12, Waisen 11, ohne Angabe des Berufs 3.

Von den Angemeldeten fanden sich 69 bei der Prüfung ein, 3 waren vorher zurückgetreten. Die reglementarisch vorgeschriebene Minimalleistung wiesen 64 auf, die übrigen 5 hätten unter allen Umständen nicht aufgenommen werden können. Da jedoch der Erziehungsrath die Zahl der Aufzunehmenden auf 35 festgesetzt hatte, so mussten weitere 29 zurückgewiesen werden. Es wurden denjenigen 35 Geprüften die provisorische Aufnahme gestattet, deren Leistungen in erster Linie Anspruch auf Berücksichtigung erheben konnten. Unter den Aufgenommenen befinden sich 3 Mädchen.

Schulnachrichten.

Zürich. (Korr.) Es stand zu erwarten, dass die Redaktion des Pädagogischen Beobachters einige Randglossen zu der „Eingabe des stadt-zürcherischen Schulvereins an den Erziehungsrath zu Gunsten eines minder einheitlichen Obligatoriums“ mit- oder nachfliessen lasse. Da das nicht geschehen, so könnte ein Wort aus dem Leserkreis am Platze sein.

Dagegen ist wol nichts einzuwenden, dass der Stabilität gegenüber, die seit Jahrzehnden über die zürcherischen Lehrmittel sich ausbreitet, ein Lärmruf erfolgte. Stillstand auf längere Zeit ist auch in diesem Gebiete Rückschritt. Weitaus fraglicher dagegen ist die Weise, mit der die Petenten gegen die Scherr'schen Lehrmittel und damit — eine Verwahrung bezüglich Pietätlosigkeit genügt bei solchen Steinwürfen nicht — gegen Scherr selber sich ausgesprochen haben. Mit Eklat wird auf Eberhard, Bosshard und Rüegg hingewiesen! Erkennen denn die Petenten nicht, dass ohne Scherr's Pionnirarbeit eine solche Nachfolgerschaft gar nicht möglich gewesen